



Johanna Gündel (25-jährig, wohnhaft in Oberwil-Lieli)

Ihr Mut, öffentlich für humanitäre Traditionen und die Würde aller Menschen einzustehen, hat viel bewegt: Auf Antrag der Studentin Johanna Gündel hat die Gemeindeversammlung von Oberwil-Lieli beschlossen, 290'000 Franken für Ersatzzahlungen zu streichen und stattdessen Unterkünfte für Flüchtlinge bereitzustellen.

Manchmal bekommt die schweigende Mehrheit plötzlich eine Stimme. Im Fall von Oberwil-Lieli war es die 25-jährige Johanna Gündel. Aus der Überzeugung heraus, dass alle Menschen würdevoll behandelt werden sollen, hat sie sich dafür engagiert, dass es in ihrer Heimatgemeinde sozial wärmer wird. Über Oberwil-Lieli sagt Johanna Gündel: «Ich bin hier aufgewachsen und habe eine wunderbare Kindheit verbracht. Doch je länger je mehr hatte sie Mühe mit der verbreiteten Angst vor dem Fremden und dem Hang zur Abschottung im Dorf. Das hat die junge Frau hingenommen bis die Gemeinde lieber 290'000 Franken bezahlen wollte, statt Unterkünfte für maximal acht Flüchtlinge bereitzustellen. Durch diese rigide Asylpolitik machte Oberwil-Lieli überall Schlagzeilen. Und Johanna Gündel konnte nicht länger schweigen.

Zuerst empört, dann gehandelt

«Bis dahin war ich politisch nicht aktiv und habe nie eine Gemeindeversammlung besucht.» Empört hat sich Johanna Gündel besonderes darüber, dass die Medien verbreiteten, das ganze Dorf stehe hinter dieser Asylpolitik. Das habe sie getroffen. Und nicht nur sie. Unter dem Motto «Öffnen wir unsere Herzen, statt die Gemeindekasse» demonstrierten zahlreiche Einheimische gegen diese Politik: «Wir wollten zeigen, dass hier nicht alle Leute so denken.»

An der Kundgebung hielt Johanna Gündel ihre erste öffentliche Rede und gründete die «IG für ein solidarisches Oberwil-Lieli». Dann stellte sie an der Gemeindeversammlung den Antrag, der Gemeinderat solle statt der Ersatzzahlungen Unterkünfte für Asylbewerber bereitstellen. Dieser Antrag wurde überraschend angenommen. David hatte Goliath ein Bein gestellt.

Ein Akt der Humanität

Mittlerweile wurde der Entscheid durch ein fakultatives Referendum zwar wieder umgestossen. Doch Johanna Gündel lässt sich davon nicht beirren. Bereits im November wird an der Gemeindeversammlung über die Asyllösung für 2017 entschieden. Dort werden sie und ihre Mitstreiter sich wieder für eine menschenwürdige Lösung einsetzen. «Dabei geht es uns nicht primär um Politik, sondern um den Akt der Humanität.»

Das Engagement noch nie bereut

Die Familie von Johanna Gündel lebt seit vier Generationen in Oberwil-Lieli. Und obwohl sie in der Stadt studiert, kommt sie jede Woche für mindestens drei Tage nach Hause. Sie sei nun mal ein Landei, und Oberwil-Lieli mit seiner Natur sei und bleibe ihre Heimat. Gerade darum liege ihr die Gemeinde so am Herzen. So wie vielen anderen Menschen auch, die sich zusammen mit ihr engagieren.

Die Nomination für den NAB-Award hätte Johanna Gündel nie erwartet, umso mehr freut sie sich darüber: «Es zeigt, dass es sich lohnt für seine Überzeugungen einzustehen – und dass man damit viel bewegen kann.» Auch darum hat sie ihr Engagement noch keine Sekunde bereut.